

Gefragte Autogramme der Exoten

Malsheim: Der Musikverein war unterwegs auf Konzertreise in Bolivien / Für die Musiker war der Andenstaat eine besondere Erfahrung: „Eine Stimmung wie im Fußballstadion“

Von unserer Mitarbeiterin
Miriam Zand-Akbari

Als kultureller Botschafter war der Malsheimer Musikverein auf Konzerttournee. In Bolivien. Dort erleben die Musiker so manches Abenteuer und machten vor allem eine besondere Erfahrung: Wie es ist, als Star gefeiert zu werden.

„Bolivien, das war eigentlich ein ganz komischer Zufall“, sagt Martin Warth, Schriftführer des Musikvereins Malsheim. Seit 30 Jahren ist er aktiver Musiker im Verein und spielt Eufonium. „Unser Dirigent ist über alte Kontakte auf die Idee gekommen, eine Reise dorthin zu machen. Der damalige Botschafter Walter Prudencio Magne Veliz ist der Mann seiner Bekannten Sarah Walz. Zur Karnevalssaison wurden wir dann eingeladen.“

Der Karneval von Oruro ist die touristische Hauptattraktion Boliviens. „Das war wirklich eine Ehre, da mitlaufen zu dürfen“, sagt Martin Warth. Für den Umzug haben sie ausschließlich bolivianische Stücke, „Morenada“ genannt, geprobt. Dreieinhalb Kilometer lang ist eine Runde des Umzugs, vier Stunden haben sie dafür gebraucht.

„Morgens um sechs fängt der Umzug an und er geht bis nachts um zwei. Und das drei Tage lang“, erzählt Martin Warth. „Aber wir sind nur eine Runde am Tag mitgelaufen.“ Viel Zeit zum Verschnaufen blieb da nicht: „Die Lieder werden in einer Endloschleife gespielt, ohne Pause.“ Nicht nur die lange Strecke und die schweren Instrumen-



Karneval in Bolivien und die Malsheimer mittendrin: „Eine Stimmung wie im Fußballstadion“, sagt Martin Warth.

te stellten die Kräfte der Musiker auf die Probe. Vor allem an die große Höhe mussten sie sich erst einmal gewöhnen. Zum Vergleich: Malsheim liegt 409 Meter über dem Meeresspiegel, Oruro auf 3710 Metern.

Vorbereitung im Höhengcenter

„In Bolivien ist der Sauerstoffgehalt in der

Luft viel geringer, nur ungefähr dreizehn Prozent“, sagt Martin Warth. In Deutschland sind es ungefähr 21 Prozent. Martin Warth lacht und sagt: „Da verflucht man jede Treppe, die man hoch muss, weil einem ständig die Puste ausgeht.“ Der geringe Sauerstoffgehalt kann im schlimmsten Fall die sogenannte Höhenkrankheit hervorrufen. „Doch keinem von uns ist was passiert, wir waren ja gut vorbereitet.“ Die Gruppe hat vor ihrer Reise im Ludwigsburger Höhengtrainingscenter ein mehrwöchiges Training absolviert (die SZ/BZ berichtete).

Doch nicht nur Karneval haben die Malsheimer Musiker in Bolivien erlebt. Mit dem Sinfonieorchester aus Cochabamba haben sie ein Doppelkonzert gegeben. Dabei wurden sowohl deutsche als auch bolivianische Stücke gespielt. Ein weiterer Höhepunkt auf der Reise war das „Festival de Bandas“. 16 000 bolivianische Musiker spielen auf diesem Festival auf einmal, „ein Lärm, der einfach nur schmerzt“, sagt Martin Warth. „Wenn man in der Menge steht und mitspielt, ist das nicht so schlimm, weil der Schall ja nach vorne geht. Aber wie die Zuschauer das aushalten, ist mir ein Rätsel.“

Der Musikverein Malsheim war die einzige Gruppe aus einem anderen, aus bolivianischer Sicht exotischen Land und eine echte Attraktion. „Wir haben uns nach einer

Zeit wie Superstars gefühlt, ständig haben uns Kameras und Reporter begleitet.“ Sogar im Nationalfernsehen wurde über die Malsheimer berichtet, mehrere Pressekonferenzen haben sie in Bolivien gegeben.

Die roten Hüte, die sie von der Botschaft als Willkommens-Geschenk bekommen hatten, wurden schnell zu ihrem Markenzeichen. „Leute sind plötzlich auf der Straße auf uns zu gerannt und haben gerufen: ‘Alemanés! Alemanés!’, wollten Fotos machen und Autogramme haben. Das war schon eine tolle Erfahrung.“ Am Ende der Reise durfte Martin Warth dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales persönlich einen

Musikverein-Malsheim-Teller und eine Baseballmütze überreichen.

Ein voller Terminplan

Viel Zeit für Besichtigungen blieb da nicht. „Wir waren eigentlich ständig unterwegs. Aber einmal sind wir zum Salar de Uyuni gefahren, dem größten Salzsee der Welt.“ Der Salar de Uyuni ist fast ausgetrocknet und verläuft teilweise unterirdisch. „Auf dem dünnen Wasserfilm spiegelt sich der Himmel wider, im Hintergrund sieht man die Anden. Traumhaft schön“, schwärmt Martin Warth.

Außerdem haben die Malsheimer eine Radtour in La Paz auf dem „Camino de la Muerte“, zu deutsch die Todesstraße, gemacht. Von 4700 Metern über dem Meeresspiegel sind sie 60 Kilometer bergab gefahren – und kamen auf etwa 1200 Metern Höhe im Amazonas-Becken an.

„Die Bolivianer sind ein sehr zurückhaltendes Volk. Aber stets freundlich und hilfsbereit. Obwohl wir so aus der Masse herausgestochen sind, haben wir uns total sicher gefühlt“, sagt Martin Warth. Mit der Sprache hatten die meisten keine Probleme. „Obwohl man mit Englisch dort keinen Schritt vorankommt. Zum Glück haben Sarah Walz und Walter Prudencio Magne Veliz uns ständig begleitet und übersetzt.“

Nach der Rückkehr blieb nicht viel Zeit, um die Eindrücke zu verarbeiten. Schon vier Wochen später fand das 46. Wunschkonzert des Musikvereins in der Renninger Rankbachhalle statt. „Diese beiden Großereignisse hintereinander haben den Verein und die Musiker an ihre Belastungsgrenzen geführt“, so Martin Warth.

Doch die Bolivien-Reise wird den Malsheimern wohl ihr Leben lang in Erinnerung bleiben. Und falls es ein nächstes Mal geben sollte, denken die Malsheimer bestimmt auch an Autogrammkarten.



Wie im Bilderbuch: Eine Händlerin verkauft Karnevals-Zubehör.



Einen Ausflug zum Salar de Uyuni, dem größten Salzsee der Welt, haben die Musiker aus Malsheim gemacht. Bilder: privat